

Diese Regel gilt natürlich auch für Wörter, die aus dem Griechischen stammen, aber in lateinischem Gewande erscheinen. Von den vielen nur ein paar Proben: *Conium* (nicht *Cónium*), *Clématis* (nicht *Clemátis*), *Aconitum* (nicht *Acónitum*), *áphanes* (nicht *aphánes*), *Calótropis* (nicht *Calotrópis*), *acutílobus* (nicht *acutilöbus*), *rupíjragus* (nicht *rupíjrágus*, wie ja auch *Saxíjraga*!).

Den Ton auf der drittletzten Silbe haben alle von Pflanzennamen und Stoffen abgeleiteten Adjektiva, daher *amygdálinus*, *asárinus*, *cucumérinus*, *laurínus*, *prásinus*, *sacchárinus*, *salícinus*; dagegen *vitellínus* (mit Ton auf der vorletzten Silbe), weil von einem Tiernamen abgeleitet.

Ferner *pentagónus*, *tetragónus*, *trigónus*, 5-, 4-, 3 eckig, weil von *γωρία* Winkel, Ecke, nicht von *γόρν* Knie abzuleiten.

Bedenklicher sind Betonungen wie *ápricus*, *decólorans*, *édulis*, *hástilis*, *emérus* (statt *hémerus*, gr. *ἡμερός*), *inódorus*, *rádicans*, *sarcína*, wofür in jedem Lexikon die richtige Betonung leicht zu finden ist. Inwieweit es sich hier um Druckversehen handelt, die bei derartigen Büchern nie ganz zu bannen sind, vermag ich nicht zu entscheiden.

Von falschen Ableitungen seien erwähnt: *laevirostris* (richtiger *levirostris* zu schreiben) nicht von „*laevis* = leicht, klein, unbedeutend“, was *levis* heißt, sondern von *lēvis* (*λεῖος*) glatt, also „mit glattem Schnabel“. — *Loculicid*, *poricid* nicht von *cedere*, sondern von *caedere* (in Komposita *cidere*). Die Ableitung des Wortes *Mibora* von *μυρός* und *βορά* ist unglaublich; Ascherson stellt dem Autor Adanson das wissenschaftliche Zeugnis aus, daß dieser oft Namen geschaffen habe, die überhaupt ohne sprachliche Bedeutung sind. Ebenso unrichtig ist *Sinapis* von *σίτρος* (*σίτρος*) und *σιψ*. — *Ostrya* kommt schon bei Theophrast als Name für einen Baum vor (*όστράδα*), daher nicht von *όστρείδος* abzuleiten, wenn auch beide verwandt sind.

Ich bin gerne bereit andere noch angemerkte Beanstandungen dem Herrn Verf. auf Wunsch persönlich mitzuteilen und verweise im übrigen auf meine Besprechung der Zickgrafschen Schrift in diesen „Mitteilungen“ III. 8. S. 183 ff.

Vollmann.

Dr. Kurt Harz, Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg. 22. 23. Ber. d. Naturforsch. Ges. in Bamberg. 1914. 327 S.

Die Flora enthält keine Diagnosen, sondern bietet ein Standortsverzeichnis, das in systematischer Hinsicht durchaus auf der Höhe steht und als eine äußerst dankenswerte Arbeit zu bezeichnen ist. Sie bildet neben der Flora von Kulmbach des gleichen Verfassers sowie der von Nürnberg-Erlangen und des fränkischen Jura von A. Schwarz ein wichtiges Nachschlagewerk für alle, die sich mit der fränkischen Flora zu befassen beabsichtigen. Eine große Anzahl von Angaben, die hier zum ersten Male gemacht werden, erhöht noch den Wert des Buches. V.



IV. Kleinere Mitteilungen.

In der Juli-Nummer der „Mitteilungen der Bayer. Bot. Ges. 1914“ findet sich S. 172 eine Anweisung über das Präparieren von Semperviven und Coniferen, ich erlaube mir dazu folgendes zu bemerken:

Um **Semperviven** zu präparieren empfiehlt sich unter allen Umständen die **Schwefeldampfmethode** als das beste, mit welcher sich jene des „Abkochens“ gar nicht in Vergleich stellen kann. Auf den westafrikanischen Inseln habe ich große Mengen der riesigen saftstrotzenden, oft bis 1 m hohen Semperviven (*Aeonien*) in dieser Weise — ohne mich rühmen zu wollen — **prächtig** präpariert. Rosettenblätter von Handgröße (*Semp. canariense*) waren in einigen Tagen klirrtrocken.

dabei durchscheinend papierdünn, ohne brüchig zu werden. Die Blütenstände erforderten oft mehrere Spannbogen (reichbelegt), um ein Exemplar vollständig zu haben. Auch die Blütenteile sind auf diese Weise ausgezeichnet erhalten. Ebenso habe ich wieder in diesem Sommer zahlreiche Rosetten dieser gigantischen Canarier, die ich aus bot. Gärten erhalten hatte, auf diese Weise eingelegt. — Länger als eine Viertelstunde pflege ich diese Dickpflanzen den Schwefeldämpfen (in einer Blechkiste gut abgeschlossen) nicht auszusetzen. Es genügt dies reichlich. Unsere mitteleuropäischen Semperviven mit ja relativ kleinen Rosetten (selbst *S. tectorum* usw.) machen natürlich noch viel weniger Mühe. Natürlich wollen die eingelegten Exemplare sehr oft (zweimal täglich) in dicke trockene Lagen umgelegt sein, sind aber dann fast ebenso schnell trocken als anders behandelte (gewöhnliche) Pflanzen, die gleichzeitig eingelegt wurden.

Auch bezüglich des Präparierens der **Coniferen** mit leicht abfallenden Nadeln, gestatte ich mir einige Worte beizufügen. In der Östr. Bot. Zeitschr. 1888 habe ich mich (S. 398—400) bereits über die „Konservierung von Abietineen“ ausgesprochen. Abietineen lasse ich $\frac{1}{2}$ Stunde lang gehörig kochen. Keine Nadel fällt alsdann ab. Auch *Larix* und *Cedrus* behält — so behandelt — die Blätter. Vor wenigen Jahren habe ich hoch oben im Libanon einen mächtigen Kochkessel (den die Hirten zur Käsebereitung brauchen) mit großen Cedruszweigen (teils mit jungen Zapfen) angefüllt und diese reichlich kochen lassen. Wie bei *Picea omorica* (in Serbien) so bei den Cedern sind sämtliche Nadeln geblieben, während man bisher in keinem Herbarium von genannten Coniferen belaubte Zweige zu sehen bekam. Bei Zeder und Lärche wird sich ein Aufbleimen der Nadeln (nach Ulbrichschen Vorschlägen) gar nicht ermöglichen — ebensowenig auch bei Arten mit vielreihigen Nadeln, z. B. *Picea orientalis*, *P. excelsa*, die sich durch längeres Kochen vorzüglich präparieren lassen.

Vielleicht sind obige Notizen dem oder jenem Leser der „Mitteilungen“ von Interesse. Gerade die heimischen Semperviven sehen in dieser Weise präpariert geradezu schön im Herbar aus. Die Blüten sind nicht so empfindlich wie die Orchideen-Blüte, die geschwefelt und gepreßt zu weiteren Untersuchungen (Wiederaufkochen) untauglich wird. — Natürlich werden auch alle *Sedum*-Arten — in dieser Weise präpariert — ganz ausgezeichnet. Es empfiehlt sich auf jeder mehrtägigen botanischen Tour Schwefelfaden bei sich zu führen. Ein Gefäß findet sich alsdann allorts; es genügt ein Topf, eine Blechbüchse, eine Cigarrenkiste oder weithalsige Flasche. Auf succulente Euphorbiaceen und Salsolaceen hatten die Abtötungsversuche durch Schwefeldämpfe wenig Wirkung.

J. Bornmüller, Weimar.



V. Vereinsnachrichten.

A. Bericht über die ordentliche Mitgliederversammlung

am 9. Dezember 1915.

„25 Jahre sind dahingegangen,“ begann der I. Vorsitzende seinen Bericht, „seitdem die Bayerische Botanische Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Es verlohnt sich einen Blick zurückzuwerfen auf die Tätigkeit der Gesellschaft und ihre Entwicklung in dieser Reihe von Jahren. Viel wurde gearbeitet in Bezug auf die botanische Erforschung des Landes, auf dem Gebiete der botanischen Systematik, in praktischen Fragen, die die Pflanzenwelt betreffen, sowie hinsichtlich des Pflanzenschutzes. Die stetig wachsende Mitgliederzahl beweist das zunehmende Interesse für die vaterländischen und idealen Aufgaben der Gesellschaft. Wenn es auch stets bedenklich ist mit dem Erreichten zufrieden zu sein und namentlich im Leben einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [3_1916](#)

Autor(en)/Author(s): Bornmüller Joseph Friedrich Nicolaus

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 285-286](#)